**Collie, ursprünglicher Typ aus den 1880er-Jahren.** Foto: aus «The Collie», Margaret Osborne, Arco Publ.

**Collie europäischer Zuchtrichtung, Int. Champion «Malouines Take It To The Limit».** Foto: Anja Nicolaysen

**Collie amerikanischer Zuchtrichtung, «Van-M Opus».** Foto: Stefanie Noelle

# Rassehunde im Wandel der Zeit Teil 1

Der Auslöser für diesen Artikel war eine Korrespondenz, die ich mit der in Italien lebenden Jagdhundebuchautorin Sabine Middelhaufe führte. Unter anderem tauschten wir uns über die mehr oder weniger offensichtlichen Veränderungen aus, denen eine Gebrauchsrasse unterliegt, sobald sie als Familienhund (oder gar Modehund) entdeckt wird. Auszugsweise möchte ich diese Korrespondenz hier wiedergeben.

**Von Dr. Anna Laukner**

*«Zumindest bei den Jagdhunden scheint es so zu sein, dass alle (vom Laien) als positiv empfundenen Merkmale gezielt übertrieben werden: grosse Rassen werden noch riesiger (da fallen mir ad hoc die Setter ein, Bracco und Spinone), langhaarige bekommen Fell angezüchtet, das fast auf dem Boden schleift (Setter, Spaniels, Retriever), solche mit bereits «niedlichen» Köpfen enden mit grossäugigen Kindergesichtern (siehe Cocker, aus dem die Amerikaner am Ende wohl oder übel eine eigene Rasse machen mussten) und die eigentliche Bestimmung bleibt auf der Strecke.*
*Es betrübt mich, solche wandelnden, vielleicht auch noch nervenschwachen Fellschöpfe zu sehen, die früher mal kernige, leistungsfähige Jagdhunde waren. Andererseits, man muss es eingestehen, ist der Rassehund sowieso kein Naturprodukt, wieso sollte der Mensch also nicht das Recht haben, ihn auch weiterhin fortlaufend seinen Bedürfnissen anzupassen? Warum sind etliche Arbeitsrassen denn ausgestorben? Weil ihre ehemaligen Nutzniesser sie nicht mehr brauchten und Laien nichts an ihnen fanden und sie deshalb nicht züchten wollten. Ist es besser zu verschwinden, wenn man keine (leistungsorientierte) Existenzberechtigung mehr hat, oder besser, zur Karikatur seiner Vorfahren zu werden? Sollte man menschengemachte Rassen um jeden Preis erhalten – mit allen negativen Implikationen – oder sie «in Würde sterben lassen»? Wandel, Evolution ist natürlich, aber Sterben auch.*
*Was zur nächsten Überlegung führt: Ist es legitim, wenn Rassen im Ausland den dortigen (Arbeits-)Bedingungen angepasst werden? Dürfen etwa die Italiener englische «Zwergsetter» züchten, weil die für die Bekassinenjagd (Vogeljagd) im Wald nun mal besser geeignet sind als grosse, haarprächtige Setter, die im Ursprungsland nur über die Heide flitzen sollen? Einerseits verstehe ich die deutschen Jäger, die meinetwegen den Bracco für die Nachsuche einsetzen, weil er das so prima kann, andererseits verstehe ich die Italiener, die darüber verzweifeln, weil sie den Bracco nun mal als reinen Vorsteher konzipiert haben. In Süditalien ist der Cirneco ein an ganz spezifische Verhältnisse angepasster, extrem genügsamer, zäher Jagdhund, in den USA hingegen … man möchte weinen. Aber das Grundproblem scheint mir immer dasselbe: Was darf der Mensch und was darf er nicht? Und wer will darüber entscheiden?»*

Dieser Gedankenaustausch brachte mich dazu, mich intensiver mit der Thematik auseinanderzusetzen und so viele Fakten wie möglich zusammenzutragen. Das Ergebnis meiner Recherche können Sie nun lesen …

## Was ist eine Hunderasse?

Der Begriff «Rasse» wird nur auf Haustiere, nicht auf Wildtiere angewendet. Es gab schon mehrere Ansätze von Zoologen, den Begriff «Rasse» zu definieren. Hier ein Auszug aus dem Buch «Haustiere – zoologisch gesehen» von Wolf Herre und Manfred Röhrs (1990):
«Rassen sind (…) Untereinheiten der Haustiere einer Art, welche sich in mehreren erblichen Merkmalen voneinander stärker unterscheiden. Sie werden nach subjektivem Ermessen abgegrenzt. Es sind Kollektiveinheiten, deren Besonderheiten oft durch statistische Methoden erfasst werden können; ihre Heraushebung im zoologischen Nomenklatursystem (System der Namensgebung) ist nicht gerechtfertigt, eine Bezeichnung durch Vulgärnamen (volkstümliche Bezeichnung) genügt. Sind die Eigenarten einer Rasse im wesentlichen als Folgen von Umwelteinflüssen zu deuten, ist von Landrassen zu sprechen, stellen sie hingegen weitgehend Ergebnisse menschlicher Auslese dar, ist die Bezeichnung Kulturrassen oder Hochkulturrassen angebracht» (HERRE 1961).
«Doch auch innerhalb der Rassen gibt es Einheiten, deren Herausstellung berechtigt sein kann: die Schläge, Unterein-

**Der heutige Show-Collie unterscheidet sich recht deutlich von dem Typ zu Beginn der Reinzucht (links). Im Laufe der Zeit entwickelten sich zudem unterschiedliche Show-Typen in Europa und in Amerika. In Europa wird nach dem KC- bzw. FCI-Standard, in Amerika nach dem AKC- Standard gezüchtet.**

Braun-weiss gescheckte langhaarige Vorstehhunde gibt es in mehreren europäischen Ländern. In Deutschland etwa den Kleinen Münsterländer («Venus von den Sieben Auen»)…
Foto: Cornelia Bögli

…in Holland den Drentse Patrijshond («Evert fan ,t Suydevelt»)… Foto: Jaap Hoeksema

…und in Frankreich den Epagneul Français («Cyro du Torrent de la Combabelle»).
Foto: Heinrich M. Zweifel

heiten von Rassen, welche sich nur in wenigen Merkmalen oder Genen voneinander unterscheiden» (HERRE 1958).

## Beispiel: der Schäferhund

Wenden wir diese Definition doch an einem praktischen Beispiel an: Der allgemein anerkannte Stammvater des Hundes ist der Wolf, dessen zoologische Artbezeichnung Canis lupus ist. Wölfe und Hunde sind keine unterschiedlichen Arten, sondern sie bilden eine «gemeinsame Fortpflanzungsgemeinschaft» und gehören derselben Art an. Der Haushund wird deshalb korrekt als Canis lupus f. familiaris bezeichnet, oft wird er einfach Canis familiaris genannt.

Hunderassen, die vor allem durch ihre Umwelt geformt wurden (also sogenannte Landrassen), sind etwa die altdeutschen Hütehunde. Hier gibt es mehrere Rassen, die sich deutlich und in mehreren Merkmalen voneinander unterscheiden, wie etwa der Mitteldeutsche Hütehund, der Strobel oder der Westerwälder Kuhhund. Die Mitteldeutschen Hütehunde wiederum existieren in verschiedenen Schlägen, die sich nur in der Farbe unterscheiden (Schwarzer, Gelbbacke und Fuchs).
Aus verschiedenen bodenständigen deutschen Hütehunden wurde vor etwas über 100 Jahren der Deutsche Schäferhund gezüchtet. Hier war anfangs noch die Leistungsfähigkeit das primäre Selektionsziel, im Laufe der Jahrzehnte rückte aber in vielen Linien mehr und mehr der Formwert in den Vordergrund.
Der heutige Deutsche Schäferhund kann eindeutig als Kulturrasse bezeichnet werden. Es gibt in dieser Rasse verschiedene Typen: den Leistungstyp, hierbei kann man sogar zwei Untertypen unterscheiden, den DDR-blütigen Typ und den Leistungstyp, wie er in der Bundesrepublik Deutschland und den anderen westlichen Ländern gezüchtet wurde. Daneben gibt es den Schönheitstyp, der in den letzten Jahren vermehrt in die Kritik geriet, da bestimmte Übertypisierungen (abfallende Rückenlinie, überwinkelte Hinterläufe und dadurch oft am Boden schleifende Rute und eine instabile und kraftlose Hinterhand) der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Hunde abträglich sind.

Daneben gibt es noch den Deutschen Schäferhund, wie er in den USA gezüchtet wird; dieser unterscheidet sich wiederum deutlich von den europäischen Linien. Übrigens stammt auch der Weisse Schweizer Schäferhund (Berger Blanc Suisse) vom Deutschen Schäferhund ab. Die ab und zu fallenden weissen Exemplare waren in Deutschland seit jeher verpönt und wurden «aussortiert». Anders in Nordamerika: Hier fanden die weissen Schäferhunde rasch eine Fangemeinde und kamen schliesslich als sogenannte Amerikanisch-Kanadische Weisse Schäferhunde wieder nach Europa zurück. Im Jahr 2002 wurden sie als eigene Rasse unter dem Namen Weisser Schweizer Schäferhund vorläufig von der Fédération Cynologique Internationale (FCI) anerkannt. Interessant ist in diesem Zusammenhang übrigens auch, dass der Deutsche Schäferhund in den angelsächsischen Ländern oft «Alsatian» (also «Elsässer») genannt wird – dieser Name kam während der beiden Weltkriege auf; zu gross war die Ablehnung alles Deutschen, als dass man einen solchen guten Hund deutsch hätte nennen wollen.

## Rassenamen

Dies führt uns zu einer Praktik, die in der internationalen Hundezucht-Szene gar nicht so unüblich ist – die Umbenennung von Rassen, kaum dass sie ihr Mutterland verlassen haben. Dies kann unterschiedliche Gründe haben. Manchmal ist beispielsweise gar nicht genau herauszufinden, woher eine Rasse tatsächlich stammt. Sie wird also von (meist) benachbarten Ländern für sich proklamiert und erhält so natürlich auch im jeweiligen Land einen «eigenen» Namen. Der deutsche Wolfsspitz und der holländische Keeshond sind im Grunde ein und dieselbe Rasse. Auch der Weisse Deutsche Spitz und der (nur in Amerika als Rasse anerkannte) American Eskimo (den es ebenfalls in mehreren Grössenschlägen gibt) sind praktisch nicht voneinander zu unterscheiden. Der Zwergspitz heisst in nicht deutschsprachigen Ländern Pomeranian. Eine altbekannte Tatsache ist ausserdem, dass sich in Ländern mit ähnlichen topografischen und klimatischen Bedingungen ähnliche Hundetypen für die jeweils entsprechenden Einsatzgebiete entwickelten. Und natürlich war der Austausch immer schon gang und gäbe – Hütehunde wurden mitsamt dem Vieh verkauft, auch Meute- und andere Jagdhunde wurden verschenkt, verkauft, ausgetauscht oder einfach mitgenommen. Denn früher gab es ein vorrangiges Kriterium in der Hundezucht. Die Leistung zählte – und was offensichtlich gut war, wurde mit den eigenen Hunden gekreuzt, um die Leistung weiter zu verbessern. Ein lesenswertes Buch ist in diesem Zusammenhang «The Heritage of the Dog» von Colonel David Hancock.
So verwundert es nicht, dass sich viele unterschiedliche Rassen oft so sehr gleichen, dass selbst einem Insider die Zuordnung oft nicht zweifelsfrei möglich ist. Einige Beispiele, wobei ich mich in dieser Aufzählung nur auf Rassen beschränke, die von der FCI anerkannt sind. Nähme man noch die Rassen (oder besser Hundetypen) hinzu, die nicht offiziell anerkannt sind, sondern nach wie vor lokal verbreitet sind und vorrangig nach Leistungskriterien gezüchtet werden, liesse sich ein ganzes Buch füllen: die wildfarbenen Herdenschutzhunde Sarplaninac (Mazedonien/Serbien), Kraski Ovcar (Slowenien) und auch der Carpatin (Rumänien); die weissen Hirtenhunde (Polski Owczarek Podhalanski [Polen]), Slovensky Cuvac (Slowakei) und Pastore Maremmano-Abruzzese (Italien); französische und englische Meutehunde (etwa Poitevin und Foxhound, auch Français und Anglo-Français).
Zottharige Hütehunde gibt es ebenfalls in vielen Ländern: überwiegend gescheckt sind Bearded Collie (Grossbritannien), PON (Polen) und Schapendoes (Holland), ohne Weissscheckung sind Cão da Serra de Aires (Portugal) und Katalanischer Schäferhund (Spanien). Langhaarige Vorstehhunde gibt es unter anderem in Frankreich, Holland, England und Deutschland: Epagneul Français, Kleiner Münsterländer, Epagneul St. Usuge, Drentse Patrijshond, Epagneul Bleu de Picardie, Epagneul Picard, Setter, Deutsch Langhaar, Grosser Münsterländer können sich je nach Farbschlag erheblich ähneln. Auch bei den Stöberhunden gibt es grosse Ähnlichkeiten: Epagneul Breton und Welsh Springer Spaniel; English Springer Spaniel und Wachtelhund. Viele Länder haben lockige Wasserhunde: Cão de Agua Português (Portugal), Perro de Agua (Spanien), Barbet (Frankreich), Pudel (Frankreich/Deutschland) und Lagotto Romagnolo (Italien). Diese Reihen liessen sich beliebig fortführen und zeigen ganz klar, dass die Zuordnung zu einer Rasse beim Haushund in der Praxis nicht immer nach der eingangs angeführten Rassedefinition funktioniert, sondern dass in vielen Fällen die Einführung eines geschlossenen Zuchtbuches «festlegte», welcher Hund zu welcher Rasse gehört.
In diesem Zusammenhang möchte ich ganz deutlich betonen, dass die Ähnlichkeit zwischen verschiedenen Rassen natürlich vor allem für die Vertreter reiner Leistungslinien gilt. In den Showlinien haben sich in den letzten Jahrzehnten deutliche Unterschiede und «rassetypische» Merkmale herausgebildet, die nicht zuletzt durch gezielte Inzucht gefestigt wurden. Diese Merkmale unterscheiden teilweise den Leistungs- und den Showtyp innerhalb einer Rasse mehr voneinander als die Leistungstypen zweier unterschiedlicher Rassen.

*Mehr dazu und zur Entstehung neuer Hunderassen lesen Sie im nächsten SHM.*